

3. Bericht – FÖF 25/26 – Casa Cares

Liebe fleißig Lesende,

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und in fast einem Monat bin ich schon wieder zu Hause. In diesem Bericht möchte ich einmal das vergangene Jahr reflektieren und mich mit den Entwicklungen an meiner Arbeitsstelle, meinen Erwartungen an das Jahr und meinem Blick auf die Zukunft beschäftigen.

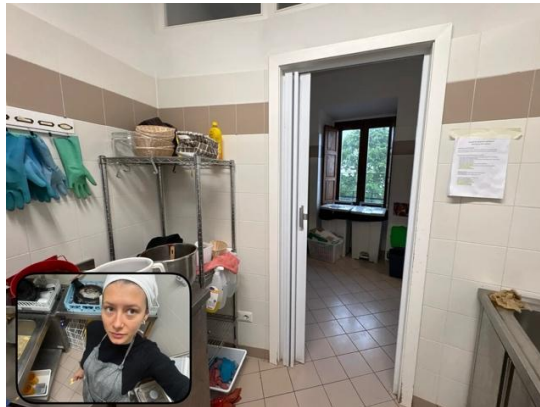
Über das Jahr hat sich schon einiges in Casa Cares verändert. Mit dem Wechsel der Köche im Winter mussten wir uns nochmal anders in der Küche einarbeiten und das Personal kennenlernen. Jetzt finde ich es schön, dass wir in der Küche auch viel selbstständig mitarbeiten dürfen und zum Beispiel immer die Nachtische und Kuchen allein vorbereiten. Generell ist die Arbeit auch wieder ganz anders im Vergleich zum Winter, weil wir jetzt eigentlich durchgängig Gäste dahaben und wir deshalb fast ausschließlich in der Küche arbeiten, oder die Zimmer und das Haus putzen. Bei der Hitze bin ich aber auch froh nicht draußen im Garten in der Sonne zu arbeiten. Jetzt in der Sommersaison ist der schnelle Wechsel der Gäste für das Personal und uns Freiwilligen, welche nicht selten noch am selben Tag stattfinden, schon sehr stressig im Vergleich zu Frühling und Herbst.

Wenn ich an meine Erwartungen denke, die ich an das Jahr hatte, fällt mir auf, dass ich gar nicht so viele hatte. Ich hatte gar keine Vorstellung von der Arbeit und wie es ist, an so einem abgelegeneren Ort zu wohnen, wie Casa Cares. Ich finde es erstaunlich, dass ich mich einfach darauf eingelassen habe und dadurch so wertvolle Erfahrungen gesammelt habe, die ich vielleicht nicht gehabt hätte, wenn ich mich im Vorhinein mehr damit beschäftigt hätte. Eine Sache, die ich erwartet hatte, ist, dass ich im Landleben und Slow Life mehr aufgehen würde. Ich habe die Nähe zur Natur, die Ruhe, die Familiarität auf dem Land schon zu schätzen gelernt. Trotzdem vermisse ich das Stadtleben mit seinen vielen Möglichkeiten, der Zentralität und ein Sozialleben außerhalb seiner vier Wände zu haben.

Was die Arbeit betrifft, hatte ich nicht erwartet, dass wir als Freiwillige so essenziell für den Betrieb von Casa Cares sind. Anders als an anderen Stellen, sind wir kein zusätzliches Personal, sondern Arbeitskräfte, die wirklich gebraucht werden. Dadurch haben wir schon viel Verantwortung und man bekommt vor allem jetzt in der Hochsaison den Stress durch den schnellen Wechsel der Gästegruppen zu spüren. Trotzdem gibt es mir ein positives Gefühl zurück, weil ich weiß, dass meine Arbeitskraft gebraucht wird.

Eine andere Sache, die ich nicht so einschätzen konnte, war die körperliche Belastbarkeit, die es für die Arbeit braucht. Ich muss sagen, ich bin meisten echt erschöpft nach einer sieben Stunden Küchenschicht oder nach fünf Stunden, in denen ich mit Sonja und einer anderen Freiwilligen alle Zimmer und Apartments geputzt habe. Das war natürlich zu erwarten und ich bin auch froh über die Erfahrung, weil ich jetzt weiß, wie es ist in körperlich anstrengenden und stressigen Jobs zu arbeiten, die meistens auch schlecht bezahlt werden. Schade finde ich nur, dass ich nach der Arbeit oft nicht mehr so viel Energie habe, aktiv meine Freizeit zu gestalten, was sonst auch manchmal eine Herausforderung ist, aber ich dadurch

das Gefühl habe, dass ich die Zeit, die ich in diesem Jahr eigentlich habe, gar nicht voll nutze für meine Interessen, Hobbies und persönliches Wachstum.



Eine andere große Erwartung hat sich aber dafür umso mehr erfüllt... Und zwar, dass ich ganz viele neue Menschen kennengelernt habe und sehr wertvolle Freundschaften gefunden habe. Ich habe wirklich so viel erlebt und so viele Orte besucht und das alles mit Menschen, die ich vor einem Jahr gar nicht kannte und die mir jetzt sehr viel bedeuten. Auch wenn wir alle in der WG ein bisschen mit der Freizeitbeschäftigung gehadert haben, haben wir doch immer versucht, das Beste draus zu machen. Als der Sommer kam, waren wir oft Pizza essen oder Aperol trinken im nächsten Dorf oder auch mal abends in Florenz im Jazz Club tanzen. Wir haben einmal eine Nachtwanderung zum Gipfelkreuz gemacht und als die Hitzewelle kam, haben wir die Nachmittage oft an einem eiskalten Fluss im nächsten Tal verbracht.



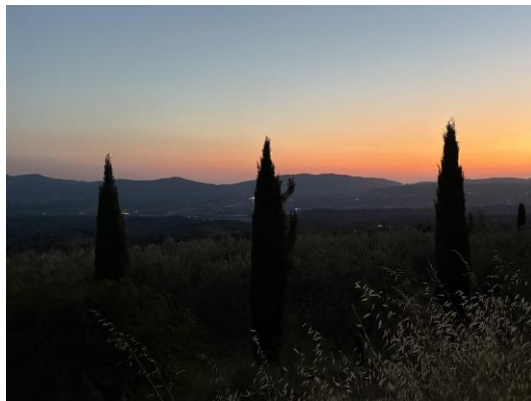
Außerdem hatte ich die Möglichkeit ganz viele Orte in Italien zu sehen. In der Toskana habe ich vor allem in der ersten Hälfte des Jahres Siena, Lucca, Pisa, Arezzo, Livorno und San Gimignano besucht, auf dem ersten Seminar Turin, im März beim Zwischenseminar dann Bologna und über Ostern mit meiner Familie Venedig und Padua. Ende Mai habe ich dann eine längere Reise nach Rom, Neapel und an die Amalfiküste gemacht. Ich hoffe, dass ich auf der Rückreise noch Mailand besuchen kann und dann habe ich wirklich so viele tolle Städte in Italien gesehen, was meine Erwartungen echt übertroffen hat.



Jetzt sind es nur noch ein paar Wochen bis zur Rückreise und nur noch drei, bis uns die Franzosen Ende Juli verlassen und Ella, Greta und ich den August allein stemmen müssen. Trotz der Tiefs die es gab, bin ich froh das Jahr durchgezogen zu haben und hier ein Zuhause, wenn auch nur auf Zeit, gefunden zu haben. Der Ort ist wirklich wunderschön, aber vor allem werde ich es vermissen, jeden Tag mit meinen Freunden zu verbringen. Grade kann ich mir gar nicht vorstellen, wie es sein wird, wenn wir uns verabschieden müssen.

Ich weiß, dass dieses Jahr gerade eine ganz besondere Zeit ist, ich habe so viel über mich selbst gelernt und weiß ein bisschen mehr was ich von Leben will. Ich weiß auch, dass es jetzt Zeit für etwas neues ist. Deshalb freue ich mich wirklich sehr auf das nächste Kapitel und den September in Stuttgart mit meiner Familie und meinen Freunden. Im Oktober werde ich dann hoffentlich in Dresden an der TU Kunstgeschichte und Architekturwissenschaften studieren.

Jetzt möchte ich aber noch die letzte Zeit genießen und noch ganz viele Sachen mit meiner WG unternehmen, weil ich weiß dass die Wochen so schnell verfliegen werden.



Danke, dass ihr euch immer Zeit nehmt meine Berichte zu lesen!

Ganz liebe Grüße

Elisabeth